Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke).
Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Moselle).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt".
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Metzer humoristische Blätter" Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen: die einfache Petitzeile **20** Pfg.
Reklamen: die Petitzeile in Textbreite **50** Pfg.

Nr. 38. Metz, Montag, den 16. Februar 1914 XXXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Der deutsche Kronprinz ist an einer Mandelentzündung erkrankt.

Der griechische Kronprinz ist am 14. Februar nachts aus Berlin wieder abgereist.

Der Prinz zu Wied ist Sonntag morgen aus Wien nach Berlin zurückgekehrt.

Zur Frühstückstafel beim Kaiser und der Kaiserin waren u. a. geladen Prinz und Prinzessin Wilhelm zu Wied und der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Jagow.

Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Baden 7 erhielten bei 28 378 Wahlberechtigten Professor Josef Wirth-Freiburg (Zentrum) 13 137 und Stadtrat Kaufmann Leopold Kölsch-Karlsruhe (nat.-lib.) 13 050 Stimmen. Wirth ist somit gewählt.

Prinzessin Wilhelm von Baden ist heute früh 5 Uhr in Karlsruhe gestorben.

Im Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré gab Ministerpräsident Doumergue davon Kenntnis, daß das Königspaar von England am 21. April und das Königspaar von Dänemark am 15. oder 16. Mai nach Paris kommen werden.

Das deutsche Geschwader ist, begleitet von einer brasilianischen Division in Rio de Janeiro, unter dem Salut der Festungsgeschütze in die Bai von Rio de Janeiro eingelaufen.

Die Kirchhofsfrage von Elsaß-Lothringen.

Unter dieser Ueberschrift brachte die „Lothringer Volksstimme" letzten Samstag einen Leitartikel, der die Absicht zeigt, die Kirchhofsstreitigkeiten empörenden Angedenkens, die 1904 mit dem Namen Fameck verknüpft waren, wieder zu beginnen. Die beiden Kirchhofsfälle in Goin und in Mondelingen geben den Vorwand. In Goin war ein Protestant, der sich infolge Schwermut das Leben genommen hatte, kirchlich beerdigt worden; katholischerseits kommen ja ähnliche Fälle vor, in denen die kirchliche Beerdigung zugestanden wird. Deshalb wurde dasselbe Recht in Anspruch genommen wie bei katholischen Fällen. Das Reihengrab. Die „Volksstimme" bemerkte damals sogar dazu, die Angelegenheit sei solcher Gestalt im Einverständnis mit der bischöflichen Behörde geordnet worden. In Mondelingen sollte ein protestantischer Selbstmörder in einem abschüssigen Loch verscharrt werden; die Behörde wies auf Ersuchen ein ordentliches Grab an, ein Reihengrab hatte der protestantische Pfarrer nicht verlangt. Die „Volksstimme" erzählt, er sei „in geweihter Erde" beigesetzt worden. Daraus ginge hervor, daß eine nichtkonfessionelle Kirchhofserweiterung daselbst widerrechtlich katholisch geweiht worden sei. Beide Fälle konnten aber durchaus keinen Anlaß zu Beschwerden geben; denn die richtige Auslegung des Prairialdekrets vom Jahre XII (1804) ist durch Entscheidung des Kaiserlichen Rats vom 15. April 1905 endgiltig dahin festgelegt worden, daß nur in Gemeinden, in denen verschiedene Kulte öffentlich ausgeübt werden, die konfessionelle Trennung des Friedhofs gefordert werden kann. In Goin wie in Mondelingen ist kein evangelischer Gottesdienst, also sind die Friedhöfe nicht konfessionell. Die „Volksstimme" erklärt nun: „Die beiden Fälle bringen es den Katholiken somit so recht wieder zum Bewußtsein, daß außer in einer gewissen Anzahl von Gemeinden, in denen getrennte Begräbnisstätten von der Regierung anerkannt sind, es keine katholischen Friedhöfe mehr gibt. Der katholische Friedhof ist der katholischen Bevölkerung genommen worden!" Denn die genannte Entscheidung des Kaiserlichen Rats sei ein gewaltsamer Eingriff in das säkulare, unveräußerliche Recht der Katholiken und eine Verletzung ihrer heiligsten Gefühle. Dies komme daher, weil die Regierung von protestantischem Geist beeinflußt sei.

Wer sich der Friedhofsstreitigkeiten erinnert, wird zugeben müssen, daß Fälle wie Fameck, woselbst der Bischof den Friedhof mit dem Bann belegte, weil er durch die (gesetzmäßige) Beisetzung eines Protestanten in der Reihe „besudelt" worden sei, in der ganzen zivilisierten Welt als eine Schmach des zwanzigsten Jahrhunderts angesehen worden war und man es als eine Erlösung ansah, als unser Kaiser eingriff und in jener denkwürdigen Unterredung mit Bischof Benzler im Fürstenzimmer des alten Bahnhofs am 14. Mai 1904 dafür sorgte, daß seitdem kein Interdikt in Lothringen mehr gefällt wurde. Aber die Volksstimme behauptet, seitdem sei der Artikel des bei uns geltenden französischen Konkordats: La religion catholique est librement exercée en France bezüglich der katholischen Friedhöfe nicht mehr wahr. Sie will also nicht wissen, daß es nur noch Gemeindefriedhöfe gibt, deren eventuelle konfessionelle Einteilung das Gesetz bestimmt. Früher, besonders in den Jahren nach 1870, war ja meist für die Protestanten die Selbstmörderecke oder der Platz daneben gerade gut genug; die „Volksstimme" behauptet, die Katholiken seien durchaus bereit, den Protestanten einen „ganz würdigen Platz" auf ihren Gottesäckern zu überlassen. Aber das wollte man nicht; es mußte den Katholiken ein Faustschlag ins Gesicht gegeben werden, indem man forderte, die Protestanten müßten mit den Katholiken in der Reihe begraben werden! Auf den Einwand, die katholische Kirche könne doch auch interkonfessionelle Friedhöfe tolerieren (wie z. B. in Metz der Chambièrefriedhof!), antwortet das geweihte Blatt: Gegen die Gewalt vermag die Kirche nichts, da ihr Kanonen nicht zur Verfügung stehen. Ja, sogar gedroht wird, wenn nicht zur früheren Uebung zurückgekehrt würde, so würde in Lothringen das Deutschtum Schaden leiden. Eine ganz sinnlose Drohung; denn in Frankreich ist ja das Prairialdekret schon seit dem 15. November 1881 aufgehoben, sodaß es dort vor dem Gesetz überhaupt keine konfessionellen Friedhöfe mehr gibt. Die Landesvertretung und die Regierung werden schließlich aufgefordert, allgemein konfessionelle Friedhöfe in Elsaß-Lothringen wieder einzuführen. Ein Aufruf zum konfessionellen Kampf ist der Artikel; der „Volksstimme" ist es also an der allgemeinen politischen Aufregung in Elsaß-Lothringen noch nicht genug, es soll noch die konfessionelle Hetze hinzukommen. Jedoch selbst der verflossene Landesausschuß hat den klerikalen Friedensstörern damals — nach der Affäre Fameck — den Willen nicht getan, und ob die Regierung deshalb jetzt auf einen anderen, d. h. also ungesetzlichen Standpunkte kommen wird, weil der neue Unterstaatssekretär für Justiz und Kultus zufällig katholisch ist, das ist doch noch sehr zweifelhaft.

Elsaß-Lothringen.

Landtag.

Die Zweite Kammer des Landtags für Elsaß-Lothringen hält am Dienstag, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, ihre 11. Plenarsitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Unterstützungsfonds (Antrag Hauß u. Genossen zur zweiten Lesung des Landeshaushalts-Etats). 2. Etat des Statthalters und seines Bureaus. Zweite Lesung. Berichterst. Abg. Martin. 3. Etat der Vertretung beim Bundesrat. Zweite Lesung. Berichterst. Abg. Martin. 4. Etat des Landtags. Zweite Lesung. Berichterst. Abg. Dr. Michel. 5. Etat des Ministeriums. Zweite Lesung. Berichterst. Abg. Dr. Brom. 6. Etat des Kaiserlichen Rates. Zweite Lesung. Berichterst. Abg. Dr. Brom. 7. Etat der Verwaltung des Innern. Zweite Lesung. Berichterst. Abg. Marx. 8. Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung. Zweite Lesung. Berichterst. Abg. Zimmer. 9. Etat der Wasserbauverwaltung. Zweite Lesung. Berichterst. Abg. Meyer-Markirch.

Generalversammlung der deutschen Anti-Duell-Liga.

Straßburg, 15. Febr.

Die deutsche Anti-Duell-Liga hielt am Sonntag Nachmittag hier ihre Generalversammlung im „Ritter" ab. Es fand zunächst eine geschlossene Versammlung statt, zu der die Presse Zutritt hatte. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden der Liga Adalbert Graf zu Erbach-Fürstenau wurde der Geschäfts- und Kassenbericht verlesen. Die Liga zählt 2250 zahlende Mitglieder und 18 Verbände mit 12 450 Mitgliedern und umfaßt 20 Ortsgruppen. In Darmstadt, Hannover, München und demnächst in Breslau bestehen Ehrengerichte. Rege Diskussion erregte der Antrag der Ortsgrupe Bayern, die evangelischen Geistlichen durch Aufrufe zu ersuchen, der Liga beizutreten. Man einigte sich schließlich dahin, im Prinzip dem Antrage stattzugeben, aber es dem Aktionskomitee zu überlassen, in welcher Art dieser Anregung Folge geleistet werden sollte. Es wurde ferner beschlossen, auf Antrag des Universitätsprofessors v. Amira, dem Oberleutnant v. Brandenstein für sein mutiges Verhalten Dank zu sagen. Dem Vorstand bleibt es vorbehalten, diesen Dank zu formulieren. Außerdem wurde der eingegangene Antrag bei der „Union internationale" zwecks Schaffung einer Zentrale zur Sammlung alles die Frage der Duellbekämpfung behandelnden Materials von der Generalversammlung gutgeheißen. Ein von dem Vorstande der Ortsgruppe Hannover eingegangener Antrag, sämtliche deutsche Justizverwaltungen zu bitten, dahin zu wirken, daß sowohl bei den Schöffengerichten wie bei den Landgerichten in Beleidigungssachen mehr als es bisher geschehen, Standesgenossen und Berufsgenossen der Parteien als Sachverständige zugezogen und zugelassen werden, fand nicht die Zustimmung der Generalversammlung, die nach Erschöpfung der Tagesordnung geschlossen wurde. Die öffentliche Versammlung nahm alsdann ihren Anfang. Zu Beginn führte der Vorsitzende aus, daß die Antiduelliga nicht gegen die Schlägermensuren sei, sondern nur gegen einen Kampf mit das Leben gefährdenden Waffen. Der Pfarrer an der Lutherkirche zu Mannheim, Dr. E. Lehmann, hielt sodann den angekündigten Vortrag über Duell, Christentum und Kultur. In möglichst objektiver Weise suchte er seine Aufgabe zu erfüllen und fand bei den Anwesenden großen Anklang. Nach kurzer Diskussion wurde die Tagung der Liga geschlossen.

Das zweite Ballfest.

= Straßburg, 15. Febr. Zu dem zweiten und letzten offiziellen Ballfest dieses Jahres, zu dem der kaiserliche Statthalter und die Gräfin v. Wedel für gestern abend nach dem Kaiserpalast eingeladen hatten, waren an 500 Gäste erschienen. Darunter war besonders stark vertreten die Generalität und neben dem Staatssekretär Grafen Roedern und den Unterstaatssekretären v. Stein und Dr. Franken auch von der alten Regierung die Herren Unterstaatssekretär Dr. Petri und Ministerialdirektor v. Traut. Das Fest nahm einen glanzvollen Verlauf und bis zum späten Schluß nach Mitternacht unterhielt das Statthalterpaar auf das liebenswürdigste seine Gäste. Nach dem Kotillon ordneten sich die sämtlichen tanzenden Paare zu einer Defiliercour vor der Dame des Hauses, eine unerwartete Ovation, für die die Frau Gräfin mit einem verbindlichen Lächeln dankte.

NC. Straßburg, 14. Febr. Der Besuch des Kaiserpaares in Elsaß-Lothringen wird in der zweiten Woche des Monats Mai stattfinden, wobei ein längerer Aufenthalt auf der Hohkönigsburg vorgesehen ist.

NC. Mülhausen, 13. Febr. Ein interessantes Denkmal aus dem alten Mülhausen wird demnächst verschwinden. Es handelt sich, lt. „O. E. Ztg.", um das alte Zunfthaus der Bäcker, in welchem die Bäckerzunft bis zum Jahre 1798 sich versammelte. Das Haus wird abgerissen, um einer Mietskaserne Platz zu machen. — Billige Unterkunft wollte der beschäftigungslose Albert Buch sich verschaffen und warf kurzer Hand ein Schaufenster der Firma Gottlieb ein. B., der sofort festgenommen wurde, hat bereits im vorigen Winter ein Schaufenster eingeschlagen, um freie Beköstigung zu erhalten.

NC. Mülhausen, 13. Febr. Mit einer umfangreichen Schmuggelaffäre hatte sich die Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu befassen. Unter Anklage standen der Reisende Leo Sutter aus Thann und der Schreiner Xaver Nägelen aus Masmünster. Die Durchstechereien wurden dadurch entdeckt, daß man in dem Automobil, mit welchem die beiden aus Frankreich zurückkehrten, Champagnerflaschen fand, die mit falschen Banderolen versehen waren. Die Untersuchung enthüllte nach und nach ein ganzes Netz von Schmuggeleien. Sutter wurde von dem Gericht wegen Schmuggels von Champagner, Likör, Seife und Fleisch, sowie wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 61 804,12 Mk., evtl. 6 Monaten Gefängnis, verurteilt. Da er bereits eine Reihe von Waren verkauft hatte, erhielt er eine weitere Strafe von 23 295 Mk. für geschmuggelten Champagner, von 1975,20 Mk. für geschmuggelten Likör, von 132 Mk. für ein Fäßchen Rum und 23,65 Mk. für geschmuggelte Seife. Eine Strafe von 300 Mk., evtl. 30 Tage Gefängnis, erhielt er für Verwendung von alten Steuerbändchen, dieselbe Strafe wegen Vergehens gegen das Lizenzgesetz, 2 Wochen Haft wegen der Einfuhr von Fleisch aus Frankreich ohne tierärztliche Kontrolle und schließlich noch 1 Jahr 7 Monate Gefängnis wegen Verwendung gefälschter Steuerbanderolen und Saccharinschmuggels. Der Angeklagte Nägelen erhielt wegen Zollhinterziehung 1843,40 Mk. Geldstrafe, evtl. 183 Tage Gefängnis, sowie eine Woche Haft wegen der Einfuhr von Fleisch. Das zum Schmuggel verwendete Automobil wurde beschlagnahmt.

= Mülhausen, (Els.), 14. Febr. Der frühere Gastwirt Grundner aus Dornach, Dirigent des Musikvereins von Diedenheim, ist heute Nacht auf dem Heimwege von einem noch unbekannten Täter durch einen Revolverschuß in die linke Brustseite getötet worden. Es liegt anscheinend Raubmord vor. Der Ermordete steht im Alter von 45 Jahren.

NC. Drusenheim, 13. Febr. Ein Ueberfall wurde auf die Frau des Hauptlehrers verübt, als sie sich mit ihrem Kinde auf dem Heimweg von Rohrweiler befand. Auf die Hilferufe der Frau eilten zwei Arbeiter herbei, sodaß der Täter auf seinem Rade die Flucht ergriff. Als der Tat verdächtig wurde der 23 Jahre alte Arbeiter E. Doll verhaftet.

NC. Bitsch, 13. Febr. Eine neue staatliche Lungenheilanstalt wird in Lothringen errichtet werden. Wahrscheinlich wird dieselbe in die Bitscher Gegend kommen. Die Rohrbacher Waldlandschaft mit ihrem Tannen- und Eichenhochwald dürfte die meiste Aussicht haben, die Anstalt zu erhalten.

NC. Hattstadt, 13. Febr. Wertvolle Zinkplatten wurden in der letzten Zeit zu wiederholten Malen auf dem hier liegenden israelitischen Friedhof für Hattstadt-Herlisheim von unbekannten Tätern entwendet. Die Friedhofsverwaltung hat nun eine Belohnung von 100 ℳ ausgesetzt, um den Dieb ausfindig zu machen.

NC. Püttlingen, 13. Febr. Eine Glasbläserei soll in dem Anwesen der früheren Plüschfabrik C. Massing errichtet werden. Die Verhandlungen sind bereits im Gange; doch verlangt die betreffende Firma für mindestens zwei Jahre Freiheit von den Gemeindesteuern. Wahrscheinlich wird der Gemeinderat auf diese Bedingung eingehen.

NC. Avricourt, 13. Febr. Ein Zigarettenpapierschmuggler wurde von einem Zollbeamten beim Ueberschreiten der Grenze festgenommen. Bei seiner Untersuchung ergab es sich, daß er 200 Büchelchen des gesuchten Papiers bei sich hatte. Nach Hinterlegung von 200 Mark wurde er wieder entlassen.

Diedenhofen, 13. Febr. Bei einer Wildschweinjagd in den Privatwaldungen von Flörchingen wurden gestern fünf prächtige Schwarzkittel erlegt, in deren Gesellschaft sich 17 Junge befanden, sodaß sich das Gesamtergebnis der Jagd auf 22 Stück belief. — Als dieser Tage vier Männer aus Wollmeringen in eine Wirtschaft in Molvingen einkehrten, kam es zwischen ihnen und jungen Burschen des Ortes zum Streit und als Fortsetzung davon zu einer Schlägerei auf der Straße, bei der alle mehr oder minder schwer verletzt wurden. Einem der Wollmeringer wurde der Arm zweimal gebrochen.

Ueber der Grenze, 15. Febr. In der Nacht von Samstag auf Sonntag schoß in Mriewerk zu Homecourt der Wächter Masson auf streitsüchtige Italiener, von denen einer sehr schwer getroffen wurde. — In der Wirtschaft Rebot zu Homecourt versetzte der 24jährige Pole Peter Foth seinen 39jährigen Landsmann Petracles einen Messerstich und verschwand über die Grenze. In Montois wurde er von der deutschen Gendarmerie verhaftet.

---

18 (Nachdruck verboten.)

Verschollen.

Roman von Arthur Zapp.

Während die drei Herren sehr befriedigt von dem Ergebnis ihrer Expedition Roye verließen, fand in einem Salon des Schlosses St. Remy eine sehr inhaltvolle und erregte Aussprache zwischen Marion de St. Aulaire und dem Vicomte de Valin statt. Das junge Mädchen hatte sofort geahnt, in welcher Absicht der Gutsnachbar gekommen war, als sie ihn mit einer außergewöhnlich ernsten Miene und im schwarzen Gehrock den Salon betreten sah. Gern wäre sie der peinlichen Auseinandersetzung ausgewichen, aber eine Möglichkeit des Entrinnens war nicht vorhanden und schließlich mußte ja doch — sie rückte sich in eine aufrechtere Haltung und begegnete den sich jetzt mit einem zärtlich-huldigenden Ausdruck auf sie heftenden Blicken des sich Nähernden mit kühler, unempfindlicher Miene — schließlich mußte ja doch einmal die Entscheidung fallen.

„Ich hörte, daß die Herren ausgeritten sind," begann der Vicomte, „ich muß offen bekennen, daß mir diese Nachricht nichts weniger als unangenehm ist, ja, daß ich es als ein günstiges Zeichen betrachte."

Die Tochter des Schloßherrn deutete mit der Hand auf einen der Fauteuils; in ihren Gesichtszügen aber lag nichts, das als einladend und entgegenkommend gedeutet werden konnte.

Der Vicomte schien das Stirnrunzeln der ihm Gegenübersitzenden, den ernsten, fast finsteren Blick ihrer Augen nicht zu bemerken; mit einem zuversichtlichen Lächeln plauderte er weiter: „Ja, es ist mir lieb, daß ich Sie allein treffe, Mademoiselle Marion, denn ich möchte eine Frage an Sie stellen, die nur Sie allein mir beantworten können." Er machte eine Pause; sie hatte ihren Blick gesenkt; ihre Lippen waren fest aufeinander gepreßt; ihre Gesichtsfarbe war um einen Schatten blasser geworden — sie sah nicht aus, wie jemand, der mit freudiger Erwartung einer angenehmen Eröffnung entgegensieht.

Er betrachtete sie jetzt aufmerksam und über sein Gesicht glitt ein Schatten, aber er sprach gleich darauf hastig und eindringlich weiter: „Sie erinnern sich, daß ich — es ist fast ein Jahr her — mich Ihnen erklärte, daß ich Ihnen sagte, daß ich seit langem eine heiße Leidenschaft im Herzen trüge und daß ich mir ein Glück ohne Sie nicht denken könne. Ich fragte Sie, ob Sie sich entschließen könnten, die Meine zu werden, und daß gerade der Krieg, dessen Ausbruch bevorstand, mich veranlaßte, Ihnen meine Liebe und meinen Schutz anzubieten."

Seine Stimme hatte leidenschaftlich gebebt. Jetzt machte er wieder eine Pause und tat einen tiefen Atemzug und sah mit seinen funkelnden Augen, aus denen lodernde Glut sprühte, zu ihr hinüber.

Sie schwieg noch immer und heftete ihre Blicke beharrlich auf das Muster des Teppichs zu ihren Füßen.

„Erinnern Sie sich noch, was Sie mir damals geantwortet haben, Marion?" fragte er.

Sie nickte und zugleich kam ein leises „ja" von ihren Lippen.

„Sie wiesen mich nicht zurück," nahm er wieder das Wort und er sprach in schnellem Fluß, in leidenschaftlich erregtem Ton: „Sie baten mich nur, zu warten. Es widerstrebe Ihnen, während Ihr Vater und Ihre Brüder in den Krieg, einem ungewissen Schicksal entgegenzögen, ein Verlöbnis einzugehen."

Die Augen des Vicomte hingen mit einem Ausdruck heißer Leidenschaft an dem jungen Mädchen und sprühten Flammen über sie hin.

„Ich habe das als ein Versprechen betrachtet und" — er sprang ungestüm auf und trat dicht vor sie hin — „und ich kommen nun, um Sie zu bitten, Ihr Versprechen einzulösen, Marion."

Er streckte beide Hände nach ihr aus, aber sie entwich ihm und erhob sich ebenfalls, trat ein Stück von ihm hinweg und stellte sich hinter den Sessel, ihn gewissermaßen als Schutzwehr gegen den Ungestümen benutzend.

Der Enttäuschte wechselte die Farbe.

„Marion," rief er erschreckt. „Was soll das heißen? Haben Sie mir denn nicht gesagt, daß ich warten soll? War denn das nicht ein Versprechen?" Ihr Atem ging schwer und es kostete sie eine sichtliche Anstrengung, zu antworten.

„Ja, es war ein halbes Versprechen. Aber ich bin inzwischen zu der Erkenntnis gekommen, daß ich es nicht einlösen kann."

„Nicht einlösen? Warum können Sie das nicht, Marion?"

Sie nahm all' ihre Entschlossenheit zusammen: „Weil ich Sie nicht liebe."

Er taumelte einen Schritt zurück und schloß für einen Moment die Augen. Aber er riß sich mit rascher Anstrengung zusammen und mit vorgebeugtem Oberkörper, ihr forschend, fast drohend in die Augen schauend, sagte er: „Sie lieben mich nicht? Aber Sie haben mich damals geliebt."

„Ich glaubte es. Aber heute weiß ich, daß es ein Irrtum war."

„Ein Irrtum?" Er stieß ein zorniges, grimmiges Lachen aus. „Und was hat Sie zu dieser Erkenntnis geführt?"

Sie richtete sich straff in die Höhe und sah ihn mit stolzen, abweisenden Blicken an.

„Darüber bin ich Ihnen wohl keine Rechenschaft schuldig."

Sein Gesicht verzerrte sich voll Haß und Wut.

„Ich will es Ihnen sagen," rief er ihr zornbebend zu. „Der Deutsche von damals und der Deutsche von heute haben Sie umgestimmt und haben Sie mir entfremdet. Aber ich lasse mich nicht von einem dieser verdammten Preußen zurückdrängen, ebenso wenig heute wie im Januar. Und ich sage Ihnen: Der Deutsche von heute wird sich Ihrer Liebe nicht freuen, ebensowenig wie sein Bruder damals."

Seine stürmischen Worte fuhren über sie dahin, ohne daß sie ein Wort der Entgegnung finden konnte. Wie betäubt stand sie und starrte ihn schreckensbleich, mit entsetzten Blicken an.

Der Deutsche von damals! Was wußte der Vicomte? Und was hatten seine drohenden Worte zu bedeuten?

Aber sie hatte nicht die Kraft, eine weitere Erklärung von ihm zu fordern. Erst als er jetzt von neuem Miene machte, sich ihr zu nähern, wies sie ihn mit einer Gebärde und Miene voll Furcht und Abscheu zurück.

„Gehen Sie! Oder ich rufe um Hilfe."

Da wandte er sich und ging davon, einen Fluch auf den Lippen.

* * *

Der Hufschmied Pierre Grivais wollte anfangs durchaus nichts wissen von dem Verkauf des Rappen. Als aber Oberst de St. Aulaire scharf auf ihn einredete und ihm drohte, ihn wegen Verdachts des Diebstahls verhaften zu lassen und der Staatsanwaltschaft zu übergeben, da bequemte er sich endlich zu der Erklärung, daß er den Gaul allerdings an den Pferdehändler Foville verkauft habe. Einen Diebstahl aber habe er nicht begangen, sondern er habe das Pferd herrenlos auf der Chaussee herumlaufen sehen und da es einen deutschen Soldatensattel getragen, so habe er sich gesagt, daß das Pferd einem toten deutschen Soldaten angehört haben müsse. Es könne ihm doch kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß er den Gaul eingefangen und, da er doch keine Verwendung dafür gehabt, ihn am andern Tage verkauft habe. Niemand hätte ihm doch zumuten können, etwa das herrenlose Pferd den deutschen Feinden zuzuführen.

Günthers Interesse sachte sich zu einer ungeheuren Spannung an. Seine Blicke richteten sich bittend auf den Oberst; mit Mühe hielt er an sich, nicht selbst in das Verhör einzugreifen.

„Wo haben Sie den Sattel gelassen?" fragte Monsieur de St. Aulaire.

„Den habe ich einfach — in den Chausseegraben habe ich ihn geworfen. Was da aus dem Sattel geworden ist, weiß ich nicht. Wahrscheinlich hat ihn irgend ein Vorübergehender am andern Tag mitgenommen."

„Wann war das, als Sie den Gaul fingen?"

„Das war" — der Schmied kraute sich in dem Haar und schien angelegentlich nachzudenken — „ja, es war am Abend, wohl in der zehnten Abendstunde."

„Also zwischen neun und zehn Uhr?"

„Jawohl, Herr Oberst."

„Und wo, an welcher Stelle fanden Sie den Rappen?"

„Auf der Chaussee zwischen Chaulnes und Valincourt. Ich kam von Chaulnes und nicht weit von der Schmiede hier sah ich den Gaul, der im langsamen Trapp, die Zügel auf dem Boden schleifend, mir entgegen kam. Ich trat — ja, so war es — mit beiden Füßen trat ich auf die Zügel und da hatte ich ihn."

„Und von dem Reiter haben Sie keine Spur gesehen?"

„Nicht das geringste, Herr Oberst."

„Sie haben sich wohl überhaupt nicht nach ihm umgesehen?"

Pierre Grivais sah den vor ihm Stehenden und ihn mit strengen Blicken Messenden verblüfft an. Auf die Frage schien er offenbar garnicht vorbereitet.

„Umgesehen?" stotterte er.

„Freilich! Wenn ich irgend einen herrenlosen Gaul finde, dann ist es doch das erste, daß ich mich nach dem mutmaßlichen Besitzer umsehe."

Der Schmied sah betreten von einem zum andern.

„Aber, Herr Oberst," stammelte er endlich, „es war doch Krieg —"

„Aber Sie waren doch kein Soldat," unterbrach ihn Monsieur de St. Aulaire heftig, „und Sie hatten kein Recht, sich Ausrüstungsgegenstände deutscher Soldaten anzueignen." Und in einem weniger zornigen Ton fügte er hinzu: „Haben Sie Blutspuren an dem Sattel oder an dem Pferd entdeckt?"

„Nein, Herr Oberst."

„Sie sagten," fragte Monsieur de St. Aulaire weiter, „daß Sie am nächsten Tage das Pferd an den Händler verkauft haben. Da Foville den Handel am achtzehnten Januar abgeschlossen hat, so haben Sie also am siebzehnten abends den Gaul auf der Chaussee eingefangen?"

Pierre Grivais zuckte mit seinen Schultern.

„Ich habe mir das Datum nicht gemerkt, Herr Oberst. Aber wenn der Händler sagt, daß ich am achtzehnten bei ihm gewesen bin, so stimmt das, dann habe ich auch am siebzehnten den Rappen gefunden."

Nachdenklich ritten die drei Herren nach St. Remy zurück. Einen jeden von ihnen schienen die Ergebnisse der Nachforschungen in Roye und beim Hufschmied in Valincourt zu beschäftigen. Des Obersten Augenbrauen rückten immer dichter aneinander und seine Mienen blickten immer finsterer drein. Am 17. Januar war der junge deutsche Offizier verschwunden, am 17. abends war sein Pferd auf der Chaussee zwischen Chaulnes und Valincourt aufgefunden worden. Wenn es sich, wie angenommen wurde, bei seinem Ausflug um eine Liebesaffäre handelte, so konnte nur eine Dame aus Valincourt oder Umgegend in Frage kommen. In Valincourt gab es nur eine gebildete Dame. Das war die Schwester des Predigers, die das dreißigste Lebensjahr schon überschritten hatte und überdies ein Ausbund von Häßlichkeit war. Der nächste Ort aber war das Schloß St. Remy. Heiß durchschauerte es den alten französischen Offizier, während sich das Bild seiner Tochter seinem geistigen Auge darstellte. (Forts. folgt.)

„Volksstimme" und katholische Jünglingsvereine.

Es war ja von vornherein anzunehmen, daß die „Volksstimme" unsern Feststellungen über den Aufruf zum Verbandsfest der katholischen Jünglingsvereine mit Ausflüchten und einseitigen Deuteleien begegnen werde. Die ganz zweifellos politische Tendenz des hier angeführten Satzes soll nun auf einmal nicht politisch, sondern religiös sein, und zwar mit Bezug auf die „modernen freidenkerischen Bestrebungen". Und dabei spricht der Aufruf deutlich von einem „Teil der lothringischen Bevölkerung, der sich noch nicht entschieden habe, ob er sich zur Rechten oder zur Linken schlagen wolle". Die „Volksstimme" und ihr Aufruf wollte doch hier ganz ausdrücklich von der Gesamtbevölkerung Lothringens, also auch dem Teil der Landbevölkerung, sprechen. Glaubt sie denn allen Ernstes, daß die sporadischen Vorträge, die hier in Metz von Seiten des Freidenkertums vor einem immerhin verhältnismäßig kleinen Publikum gehalten werden, tatsächlich „Haß und Verachtung gegen die hl. Kirche in die jugendlichen Herzen" zu säen imstande sind? Die meist rein wissenschaftlichen und geschichtlichen Themata, die auf Veranstaltung des hiesigen Freidenkervereins in diesen Versammlungen behandelt werden, bleiben doch ohne Einfluß auf die Mitglieder der katholischen Jünglingsvereine! Das Gegenteil wird doch ernstlich die „Volksstimme" nicht behaupten wollen. Wir haben jedenfalls noch in keiner der hiesigen Freidenkerversammlungen Mitglieder katholischer Jünglingsvereine von Metz, geschweige denn vom übrigen Teile Lothringens, gesehen. Es ist also geradezu lächerlich, wenn jetzt das Zentrumsblatt hinter derartigen Ausreden sich verschanzen will, um die von uns hervorgehobene, auch jetzt noch nicht erwiesene Behauptung zu rechtfertigen . . . Was die gesuchte Ablenkung über die „herrliche Freundschaft mit der umstürzlerischen Sozialdemokratie" anbelangt, begnügen wir uns für heute, die „Volksstimme" auf unsere Notiz „Zentrum und Sozialdemokratie" hinzuweisen.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Lediglich um die Partei für „Wahrheit" einmal mehr zu charakterisieren, möchten wir zwei Dokumente hier registrieren, die ja auch die „Lothringer Volksstimme" interessieren dürften. Im Reichstagswahlkreise Offenburg-Kehl steht der nationalliberale Kandidat Kölsch in Stichwahl mit dem Zentrumskandidaten Dr. Wirth. Der nationalliberale Kandidat hat nun für den zweiten Wahlgang aus taktischen Rücksichten die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen angenommen: darob helle Entrüstung im Zentrumsblätterwald. Die fromme „gute" Presse kann das „Ungeheuerliche" nicht verstehen und heult Krokodilstränen über den Pakt mit der Sozialdemokratie. Diese schon so oft geübte Zentrumsheuchelei stellt nunmehr der sozialdemokratische „Volksfreund" geziemend an den Pranger. Er veröffentlicht folgenden Aufruf, den die Sozialdemokraten vor zehn Jahren erlassen hatten:

An die Parteigenossen des 7. Wahlkreises Offenburg-Kehl-Oberkirch.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee hat folgendes Schreiben an den Zentrumskandidaten Herrn Max Reichert in Baden-Baden abgesandt:

Das sozialdemokratische Wahlkomitee des 7. badischen Reichstagswahlkreises hat beschlossen, den sozialdemokratischen Wählern zu empfehlen, in der Stichwahl ihre Stimmen für Sie abzugeben, wenn Sie sich verpflichten, im Reichstag rückhaltlos entgegenzutreten:

1. jeder Vermehrung des stehenden Heeres über den gegenwärtigen Friedenspräsenzstand hinaus,
2. jeder Vermehrung der Steuerlast,
3. jeder Beschränkung der Volksrechte, namentlich jedem Angriff auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht.

Wir ersuchen Sie höflich, uns mitzuteilen, ob Sie diese Bedingungen annehmen.

Offenburg, 20. Juni 1893.

Achtungsvoll
J. A.: J. F. Autenrieth.

Die Antwort des Zentrumskandidaten auf diese sozialdemokratische Offerte geht aus nachstehendem zweiten Aufruf der sozialdemokratischen Partei hervor:

An die Parteigenossen des 7. Wahlkreises!

Auf die vom sozialdemokratischen Wahlkomitee an den Kandidaten der Zentrumspartei, Herrn Reichert in Baden-Baden, gerichtete, im „Volksfreund" veröffentlichte Anfrage erklärte derselbe, im Reichstag entgegentreten zu wollen:

1. der Erhöhung der jetzigen Friedenspräsenzstärke,
2. der Vermehrung der die breite Masse des arbeitenden Volkes belastenden Steuern,
3. jeder Beschränkung der Wahlrechte, insbesondere des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts.

Die Antwort des Herrn Reichert ist somit eine befriedigende. Wir fordern daher alle Wähler, welche am 15. Juni für den Sozialdemokraten, Redakteur Adolf Geck, stimmten, auf, in der Stichwahl am Freitag, 23. d. M., ihre Stimmen für den Zentrumskandidaten Herrn Kaufmann Max Reichert in Baden-Baden, abzugeben.

Offenburg, 21. Juni 1893.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee des 7. badischen Wahlkreises.

Die Lektion ist bitter, aber verdient. Es ist sonderbar, wie die Vertreter der Partei für „Wahrheit" so leicht vergeßlich sind und mit welcher Kühnheit sie vorzugehen wagen, wenn es gilt, ihre eigenen Parteigenossen und Leser der Zentrumspresse durch gutgespielte, weil so oft geübte, Heuchelei hinters Licht zu führen. Von derartigen Zurechtweisungen erfahren natürlich die gutgläubigen Zentrumsschäflein gar nichts. Sie dürfen nur das Aushängeschild für „Wahrheit, Freiheit und Recht" kennen lernen.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 16. Februar 1914.

* Der Hansabund (Ortsgruppe Metz) hat Einladungen für Mittwoch, den 18. d. M., abends 9 Uhr, im Hotel du Nord zu einem Diskussionsabend über „Die neuen Reichssteuern" ergehen lassen. Referent ist der Herr Geschäftsführer des Hansabundes, Dr. jur. Reichert in Metz. Da hauptsächlich die Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes erläutert werden sollen, so dürfte der Diskussionsabend allgemeines Interesse erwecken und zahlreichen Besuch finden.

* Eine Ehrentafel in Bronze wurde am Samstag auf Kosten der Stadt Metz an der Ecke des Hauses Palaisstraße 19 angebracht. Sie trägt oben eine Lyra zwischen Palmenzweigen und darunter auf deutsch und französisch die Inschrift: „Der Komponist Ambroise Thomas wurde in diesem Hause am 5. August 1811 geboren."

* Auszeichnung. Am Mittwoch überreichte auf der Polizeidirektion Herr Regierungsassessor Dr. Frhr. v. Preuschen der Näherin Frl. Marie Bonhomme ein ihr vom Statthalter für 30jährige ununterbrochene Beschäftigung im Hauptbahnhof Metz zuerkanntes silbernes Kreuz mit der Zahl „30".

Theater, Kunst und Wissenschaft.

** **Berlin.** Die Hofschauspielerin Frl. Alice v. Arnauld ist in einem Berliner Krankenhaus gestorben. Sie litt an einem schweren Ekzem und war bereits auf dem Wege der Besserung durch Radiumbehandlung. Sie wäre wahrscheinlich geheilt worden, wenn sie nicht, wie ihre Kollegin, Frau Ruscha-Butze, in die Hände von Gesundbetern gefallen wäre.

** Berlin. Nach langem, schweren Leiden ist der langjährige Vorsitzende der Gesellschaft deutscher Bühnenangehöriger, Hermann Niessen, einer Herzlähmung erlegen.

** Leipzig. Der Bibliothekar Dr. Kroker entdeckte in der Stadtbibliothek unter alten Handschriften und Akten eine Sammlung von Handzeichnungen italienischer Meister aus der Spätrenaissance und dem Barock. Unter etwa 2700 Blättern allein sind 125 Zeichnungen des Meisters Bernini und etwa zwei Quartbände prachtvoller Federzeichnungen von Salvator Rosa. Es ist interessant, daß die zwei Bände aus dem Besitz der Königin Christine von Schweden stammen.

** München. Der Direktor des Bayerischen Nationalmuseums Dr. Stegmann, ist infolge eines Herzschlags gestorben.

* Stadttheater. (Aus dem Theaterbüro.) Heute abend 8 Uhr vierte Vorstellung für Arbeiter und Angestellte: „Durch vier Jahrhunderte", historischer Lustspielabend. Morgen (Dienstag) gelangt die überall mit großem Erfolg aufgeführte Operette „Das Musikantenmädel" von G. Jarno, dem Komponisten der „Schwarzen Kaschka" und des „Förster-Christl", zum ersten Male auf unserer Bühne zur Darstellung. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Hertl, Mara, Tharau und Opel, sowie die Herren: Laaß, Arndt, Skal, Bartels und Trautwein. Die Regie führt Herr Tiemann, die musikalische Leitung Herr Salger. Am Donnerstag steht uns wieder eine Novität bevor und zwar die Komödie „Belinde", das jüngst mit dem Volksschillerpreis gekrönte Werk Herbert Eulenbergs, während für die Oper Mozarts „Cosi fan tutte" und „Das goldene Kreuz" vorbereitet werden.

* Zu der vorläufig entschiedenen Theaterfrage äußert sich nunmehr auch Direktor Tietjen vom Trierer Stadttheater in einem Schreiben an die „Trierische Ztg." u. A. wie folgt: „Der Gedanke an eine Vereinigung bestand in Metz schon seit Jahresfrist, und es wäre auch ohne den plötzlichen Tod des Metzer Direktors zu Verhandlungen gekommen, die ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten in irgend einer Form als Endziel hatten. Ich habe nach Bruck's Tod ein Exposé ausgearbeitet, das beiden Theatern die Selbständigkeit ließ, aber beide Städte in den Genuß der außerordentlich vielen und großen Vorteile brachte, die künstlerisch und wirtschaftlich durch eine Gesamtleitung geboten waren. Dieses Exposé wurde in einer Sondersitzung der Trierer Theaterkommission vom Oberbürgermeister und der gesamten Kommission gutgeheißen und am folgenden Tage von den zuständigen Herren in Metz als die Basis anerkannt, auf der sofort die Verhandlungen aufgenommen werden könnten. Oberbürgermeister von Bruchhausen ist unverzüglich nach Metz gefahren, und die Metzer Verwaltung hat bei allen Vorbesprechungen in Metz sowie bei der gemeinsamen Besprechung mit der hiesigen (Trierer) Kommission in Trier eine derartig freudige Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, daß unsererseits an einem Zustandekommen nicht mehr gezweifelt werden konnte und auch in Wirklichkeit nur noch Fragen sekundärer Natur zu erledigen gewesen wären, da in allen Hauptpunkten Uebereinstimmung zu konstatieren war. Die Tiefstandaufführung hat mit dem Nichtzustandekommen der Sache nichts zu tun, denn alle Metzer Herren hatten über die Aufführung nur Worte höchsten Lobes. Metz hat die Verhandlungen mit uns ganz plötzlich abgebrochen, wenigstens die Verhandlungen, die zu einer Vereinigung beider Bühnen führen sollten. Ueber die Gründe möchte ich mich nicht aussprechen, weil bei der hiesigen Verwaltung bis dato von Metz aus keinerlei Mitteilung erfolgt ist; von authentischer Seite ist mir privatim der Grund genannt worden, und ich möchte ihn daher nur andeuten, indem ich betone, daß bei einem Zustandekommen der Vereinigung der Trierer Bühne ihre Selbständigkeit bewahrt worden wäre. Herrn Oberbürgermeister v. Bruchhausen und der Theaterkommission gebührt der wärmste Dank, denn unter der Voraussetzung und dem Vertrauen, daß ich die Trierer Theaterverhältnisse in Zukunft nicht vernachlässigen würde, ist von Seiten der hiesigen (Trierer) Verwaltung in der uneigennützigsten Weise (mit dem Grundgedanken, mich pekuniär besser gestellt zu sehen) und mit größter Wärme und Energie an die Sache herangegangen, und dieser Umstand hat mich veranlaßt!, obgleich mein nächtjähriger Vertrag mit Trier noch nicht unterzeichnet ist, ein nachträglich gemachtes Anerbieten, die Metzer Bühne allein zu übernehmen, auszuschlagen. Wir wollen der Stadt Metz wünschen, daß sie mit der eigenen Regie und Intendanz nicht die trüben Erfahrungen anderer Städte erlebt."

* Der „Verein der fortschrittlichen Jugend, Metz" hält in den nächsten Wochen einen Vortragszyklus ab über „Die Geschichte des Liberalismus von 1870 bis auf unsere Tage" mit anschließender freier Diskussion. Das Referat hierzu hat der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr cand. phil. S. Marcus, übernommen. Der erste Vortrag, der die Reichsverfassung und den Kulturkampf behandelt, findet am Mittwoch, 18. Febr., im Hotel du Nord (Saal hinter dem Restaurant) um 8.45 Uhr statt. Da einerseits der Vortrag recht lehrreich ist, andererseits die Person des Referenten gerade in jugendlichen Kreisen sehr geschätzt wird, dürfte der Besuch sehr zu empfehlen sein. — Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß auch ältere Parteifreunde herzlichst willkommen sind.

* Von der Presse. Redakteur Jung vom Journal d'Alsace-Lorraine wird demnächst aus dem Verband des Blattes ausscheiden, nachdem Redakteur Humbert mit dem 15. Februar bereits ausgeschieden ist und die Redaktion des „Courier de Metz" übernommen hat. Redakteur Jung zeichnete mit dem Namen Marc Allard.

* Sängerfest 1914. Der hiesige Männergesangverein „Eintracht" veranstaltet, wie wir seinerzeit bereits mitteilten, zu Pfingsten dieses Jahres aus Anlaß seines 35jährigen Bestehens einen großen „Nationalen Gesangwettstreit", zu dem die gleichstrebenden Vereine auf dem weiten Gebiet Südwestdeutschlands rechtzeitig eingeladen wurden. Eine stattliche Zahl von Männergesangvereinen von fern und nah hat denn auch längst ihre Beteiligung an diesem Wettbewerb, bei dem dem deutschen Volksliede ein besonderer Ehrenplatz eingeräumt ist, fest zugesagt, und unter ihnen solche von großer Mitgliederzahl und wohlerworbenem Sangesruf. Es ist das wohl begreiflich, nicht nur, weil, neben den allen wettstreitenden Vereinen erreichbaren Ehren- und Wertpreisen, dem Sieger im Hauptehrensingen (Stundenchor) ein „Kaiserpreis" in Aussicht gestellt werden darf, wie ihn die „Eintracht" selbst beim letzten nationalen Wettstreit in Lothringen in ehrenvollem Kampfe errang, sondern auch, weil unsere Stadt, das historische Metz in seiner modernen Schönheit, ja eine immer wachsende Anziehungskraft ausübt. Erfreulich aber ist die voraussichtlich recht starke Beteiligung an dem Metzer Sängerfest auch als Quittung für gewisse, von Straßburg ausgegangene Gegenbestrebungen, die, mögen sie vom eigenen Standpunkt aus immerhin begreiflich erscheinen, doch nach außen hin wenig sympathisch anmuten als eine Bekundung von Disharmonien zwischen Sängerorganisationen, denen doch die Pflege des deutschen Liedes das gemeinsame ideale Ziel ist. — Auch in Metz selbst hat das sangesfreundliche Publikum aller Kreise dem bevorstehenden Sängerfest von vorneherein lebhaftes Interesse entgegengebracht, was wohl am besten durch die Tatsache bezeugt wird, daß, mit anderen Freunden und Gönnern des deutschen Männergesanges, auch Se. Exzellenz der kommandierende General des 16. Armeekorps Gen. d. Inf. v. Mudra, sowie die Herren Bezirkspräsident von Lothringen Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, Kreisdirektor Geh. Regierungsrat v. Loeper und Bürgermeister Dr. Foret — die beiden letztgenannten Herren als Ehrenmitglieder der „Eintracht" — sich gerne bereit finden ließen, dem Ehrenfestausschuß für die gesangliche Pfingstveranstaltung als Vorstandsmitglieder beizutreten. Aber auch die Geschäftswelt und die bürgerlichen Kreise unserer Stadt, in denen der nun seit 35 Jahren bestehende M.-G.-V. „Eintracht" fußt, betätigen für das Fest jene fördernden Sympathien, deren das großzügige Unternehmen zu seinem vollen Gelingen bedarf.

* Lothringischer Kunst- und Kunstgewerbeverein Metz. Man schreibt uns: Am 25. Januar 1914 war von oben genanntem Verein eine Generalversammlung einberufen, welche folgende Tagesordnung hatte: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr, 3. Aenderung und Ergänzung der Satzungen, 4. Vorschläge und Wünsche von Vereinsmitgliedern. Am 22. Januar erging an alle Mitglieder die Mitteilung, daß die Generalversammlung auf den 15. Februar verlegt sei. Die Gründe für diese Verlegung sind in der Oeffentlichkeit genugsam erörtert; es bedarf demnach kein weiteres Eingehen darauf. Am gestrigen Tage versammelten sich nun gegen 40 Herren im Gewerbehaus. Am Vorstandstisch befand sich Herr Bankier Müller und der Schriftführer Herr Götz, vom eigentlichen Vorstande war weder Herr Reg.-Rat Federspil, der bisherige Vorsitzende, noch der zweite Vorsitzende Herr Dr. Schweigmann, noch der Kassierer Herr Notar Welter da.

Das Fehlen der Herren veranlaßte von vornherein gewisse Schwierigkeiten in der Versammlungsführung, besonders in der Durchführung des Rechenschaftsberichtes. Herr Bankier Müller, den Herr Götz ersuchte, die Generalversammlung zu leiten, sah sich nach Einsichtnahme in das vorliegende Material zu der Erklärung gezwungen, daß er nicht informiert sei, er sei auch gar nicht mehr eingeladen gewesen in letzter Zeit, nur heute zu seinem Erstaunen ausnahmsweise. Er sei zu seiner eigenen Information gekommen; im übrigen scheine es ihm unmöglich, daß diese Generalversammlung, die so wichtige Aufgaben zu lösen habe, ohne Anwesenheit des Vorstandes geführt werden [illegible] aus der Versammlung heraus dem Vor-

stande aufzugeben, die für die Generalversammlung notwendigen Unterlagen bis zum 1. März zu beschaffen, fand eine knappe Majorität. Der Minorität lag es daran, sich über die in letzter Zeit aufgetretenen Separationsbestrebungen der Gruppe Pellon-Hablützel-Hildebrand auszusprechen. Dazu fand sich nach Annahme des Vertagungsantrages Gelegenheit in einer lebhaften Aussprache. Sympathisch berührte das Eintreten des Kunstmalers Herrn P. Hößler für eine Einigung der beiden, sich wiederum frisch befehdenden Interessengruppen. Er glaubte, indem er sich zum Fürsprecher der Ausgetretenen machte, versichern zu können, daß dies nicht auf Schwierigkeiten stoßen würde, wenn eine Satzungsänderung einträte, die er näher spezialisierte. Die Gegnerschaft gegen die Separatisten fand natürlich von anderer Seite ihren kräftigen Ausdruck. Und so war eigentlich der Standpunkt des Herrn Reg.-Rats Federspil verständlich, der sein Amt aus dem Grunde niederlegt, weil es ihm bei dem Widerstreit der Interessen nicht geglückt ist, den Verein zu der Entfaltung zu bringen, die er zu seinem Bestehen benötigt. Hieran trägt seiner Auffassung nach auch das mangelnde Interesse der Metzer Bevölkerung Schuld; es fehlen Protektoren, Gönner, Stifter, und der Verein kann ohne Unterstützung von Seiten des Bezirks und der Regierung nicht bestehen. Man darf mit Recht gespannt sein, wie die nächste Generalversammlung ihre Aufgaben zu lösen gedenkt. Leicht sind diese nicht.

* Häckel's Geburtstag. Es sei nochmals auf den Vortrag hingewiesen, den heute, Montag, abend Frau Altmann-Braun im „Hotel du Nord" über Ernst Häckel hält.

* Der Männergesangverein Montigny hält am Rosenmontag, den 23. Februar, einen Preis-Maskenball mit Fackelreigen usw. ab. Masken, die auf einen Preis rechnen, müssen von 10 Uhr ab im Saale anwesend sein.

* Straßensperre. Infolge des Umbaues der Brücke über den Lauvallièresbach bei Coincy wird der Gemeindevizinalweg Nr. 1 zwischen Coincy und Montoy vom 12. d. M. ab auf etwa 3 Wochen für Fuhrwerke gesperrt sein.

* Photo-Amateure. Es beabsichtigen einige Herren auch in Metz einen Amateurklub, wie sie in anderen Städten gut eingeführt sind, zu bilden. Den Teilnehmern welche einen minimalen Beitrag entrichten würden, wäre in eigenem Interesse Gelegenheit geboten durch gegenseitigen Austausch der gemachten Erfahrungen sich eingehendst in dieser Kunst auszubilden; auch würde zur Förderung dieser Ausbildung gelernte Kraft zur Seite stehen. Außer diesen Vorteilen werden sich noch eine Anzahl anderer bieten, welche bei einem glücklichen Zustandekommen dieser guten Sache zur Besprechung gelangen. Falls genügende Beteiligung und Interesse hierfür vorhanden, könnte eine baldige Zusammenkunft erfolgen. Zusagen und Anfragen bitte baldmöglichst an Herrn J. Auguste, Metz, Heiligkreuzplatz 8, 1. Et. richten zu wollen.

* Geistesgestört. Die Wärme hatte es gestern mittag einem aus der Umgegend stammenden Winzer angetan. Mit den Worten: „Ich habe zu warm" zog er sich auf der Esplanade bis auf die Hose aus. Der anscheinend geistesgestörte Mann wurde auf polizeiliche Veranlassung dem Hospiz St. Nikolaus zugeführt.

* Streit. Am Freitag abend kam es in einer Wirtschaft in der Nähe des Hauptbahnhofes zu einem Streit, bei welchem einer der Beteiligten mehrere Revolverschüsse abgab, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Es gelang dem hinzugerufenen Schutzmann, dem Schießlustigen den Revolver abzunehmen; doch war es ihm möglich, sich durch schleunige Flucht der Sistierung zur Wache zu entziehen. Da der Flüchtling aber erkannt ist, wird er ohne kräftigen Strafbefehl nicht davonkommen.

* Eingeschlichen in die Wirtschaft „Zum Mond" hatte sich gestern abend gegen 8 Uhr der Gelegenheitsarbeiter W. aus der Champestraße. Er gab, als er erwischt wurde, an, er sei von Kameraden in der Nachbarschaft zu einem Trunk eingeladen, doch fehlten die nötigen Gläser, die er sich jetzt beschaffen wollte. Da er der Polizei bekannt ist, wurde von einer Sistierung zur Wache abgesehen; nur nahm man ihm vorher die Gläser, die er bereits in die Taschen versenkt hatte, ab und entließ ihn.

* Ein durchgegangenes Pferd raste am Samstag früh 7 Uhr, vom Paradeplatz kommend, die Gartenstraße hinab. Da bei der noch herrschenden Dunkelheit (die Lampen waren bereits gelöscht) nicht zu erkennen war, ob das Fahrzeug führerlos sei, war es gefährlich, sich dem Pferde entgegenzuwerfen. Es war schließlich einem ehemaligen Kavalleristen vorbehalten, die zahlreichen zur Arbeit gehenden Passanten vor Gefahr zu schützen, indem er das wild gewordene Tier zum Stehen brachte und es dem in eiligem Laufe dem Gefährt gefolgten Eigentümer, Gärtner Remy aus Devant-les-Ponts, übergab.

* Zusammenstoß. An dem Planübergang der Staatsstraße Nr. 16 von Fentsch nach Deutsch-Oth stieß am 14. d. M., 2.30 Uhr nachmittags, in der Nähe des Bahnhofs Aumetz ein mit 2 Personen besetztes Automobil mit einem von Bahnhof Aumetz nach der Grube Amalienzeche fahrenden Ueberführungszug zusammen, da die vom Lokomotivführer gegebenen Warnungssignale nicht beachtet wurden. Beide Insassen wurden leicht verletzt, das Automobil stark beschädigt.

* Roheit. Frech und unverschämt benahmen sich heute früh zwei stellenlose, in der Stadt umherirrende Bäckergesellen. In der Esplanadenstraße warfen sie vor einem Hause den Mülleimer um und verunreinigten so den Eingang und den Bürgersteig. Als ein Hausbewohner den beiden Vorwürfe machte, fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn mit ihren Stöcken derart, daß er stark blutende Wunden am Kopfe davontrug. Chauffeure sprangen dem Angegriffenen zur Hilfe und hielten die Uebeltäter bis zum Erscheinen der herbeigerufenen Polizei fest, die deren Einlieferung bewirkte.

* Ein Kaminbrand entstand gestern abend kurz vor 8 Uhr im Hause Härellestraße 3, der durch Mannschaften der Feuerwehr in dreiviertelstündiger Arbeit gelöscht wurde. Flugrußentzündung gilt als Entstehungsursache.

* Polizeibericht vom 16. Februar. - Eingeliefert wurden: 2 Personen wegen unbefugten Hausierens und falscher Namensangabe, 2 Personen wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 2 Weibspersonen wegen liederlichen Umhertreibens und 1 Person wegen Obdachlosigkeit.

* Das Museum in der Bibliothekstraße ist am Mittwoch, 18. d. M., von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Pfadfinder.

1. Feldkompagnie: Turnen kann nicht stattfinden. Lt. Ugw.

Telegraphische Nachrichten.

(Siehe auch „Neuestes vom Tage".)

Deutsch-französische Abmachung.

W **Berlin,** 15. Febr. Der Entwurf zu der deutsch-französischen Abmachung über türkische Eisenbahn- und Finanzfragen ist heute Mittag im Auswärtigen Amte von den beiderseitigen Unterhändlern paraphiert worden. Der Entwurf hat die Form eines Abkommens zwischen der Deutschen Bank, die gleichzeitig die Anatolische und die Bagdadbahn-Gesellschaft vertritt und der kaiserlich Ottomanischen Bank, die gleichzeitig für die Syrische Eisenbahngesellschaft und die zu gründende Eisenbahngesellschaft für das Schwarze Meerbecken handelt. Die deutsche und die französische Regierung beabsichtigen nach Prüfung des Abkommens von dem Inhalt durch einen Notenwechsel offiziell Akt zu nehmen. Voraussetzung für das Inkrafttreten der Abmachungen ist die Einigung der Parteien mit der Türkei über die schwebenden Fragen.

Die Kabinettskrise in Schweden.

W **Stockholm,** 14. Febr. Auf eine erneute Aufforderung seitens des Königs versprach der Landeshauptmann Hommarskjoeld, die Bildung eines neuen Ministeriums zu versuchen. Der König hat einen Staatsrat abgehalten.

Ein Aufruf der Rechten an das schwedische Volk.

W **Stockholm,** 15. Febr. Die Parteien der Rechten in der Ersten und Zweiten Kammer veröffentlichten heute einen Aufruf an das schwedische Volk, in dem zunächst auf die letzten ernsten Weltbegebenheiten sowie auf die dadurch veranlaßten Rüstungen der großen und kleinen Staaten hingewiesen wird, und dann eine Schilderung des Verlaufes der letzten innerpolitischen Krise in Schweden bis zum Rücktritt des Ministeriums Staaff gegeben wird. In dem Aufruf heißt es: Die notwendigen Forderungen einer schnellen und planmäßigen Lösung der Landesverteidigung opferte dieses Ministerium, um dafür einen Streit mit dem König über dessen Redefreiheit und sein in der Verfassung festgesetztes Recht einzutauschen. Der Standpunkt dieses Ministeriums ist von der liberalen Partei anerkannt worden, die damit den Parlamentarismus in die erste Reihe und die Sicherheit des Reiches in die zweite Reihe stellte. Die sozialdemokratische Partei, mit deren Unterstützung das Ministerium Staaff in der Zweiten Kammer die Mehrheit hatte, macht kein Geheimnis daraus, daß das Ziel für ihr Mitwirken eine Demütigung des Königtums und die Einführung der Republik war. Das ist die [illegible]e Lage, die man unter dem Vorwand verbergen will, [illegible] Arbeit zum Fortschritt und zur Selbstverwaltung des [illegible]en Volkes in Gefahr ist. Aber das ist nicht wahr. Die [illegible]marbeit in Schweden ist in den letzten Jahren vorwärts geschritten unter der Mitwirkung aller Parteien und die Selbstverwaltung des Volkes ruht auf zwei Grundsätzen: nach innen auf der Erhaltung der Verfassung und nach außen auf einer sicheren Wehrmacht. Wir richten daher an alle, die ein Herz für die Sache des Vaterlandes haben, die dringende Aufforderung, sich nicht verleiten zu lassen, die Verteidigungsfrage den Parteistreitigkeiten um die von niemand bedrohte Selbstverwaltung des Volkes unterzuordnen und damit unsere nationale Existenz auf das Spiel zu setzen.

Von der Europareise zurück.

W **Athen,** 15. Febr. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist hier eingetroffen.

W **Athen,** 15. Febr. Im heutigen Ministerrate, der unter dem Vorsitz des Königs stattfand, berichtete Ministerpräsident Venizelos über seine Eindrücke von der Reise. Er erklärte im Verlaufe seiner Darlegungen, das intime Einvernehmen zwischen Griechenland, Rumänien und Serbien sichere die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan und schließe jede griechisch-türkische Verwicklung aus.

W **Konstantinopel,** 14. Febr. Die Note der Mächte über die Inselfrage ist heute Nachmittag der Pforte überreicht worden.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erschienenen Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

(Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.)

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Nachmittagspaketbestellung in Metz.

Die Nachmittagspaketbestellung in Metz ist eine abweichende von anderen Städten. Ich sehe nicht ein, warum gerade in Metz die Postwagen so spät mit der Paketverteilung anfangen. Um 4.30 Uhr fahren erst die Postwagen vom Paket-Postamt ab, und die Paketbesteller sind erst mit ihrem Bestellgang um 8, ja manchmal sogar nach 9 Uhr abends fertig. Meiner Ansicht nach ist dies zu spät, wenn man bedenkt, daß viele Bureaus schon um 6 bzw. 7 Uhr schließen. Wie leicht könnte man diesem Uebelstande abhelfen, wenn der Paketbestellgang schon um 3.30 Uhr beginnen würde. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion möge doch im Interesse des Publikums diese kleine Aenderung in der Nachmittagsbestellung vornehmen.

Verantwortlicher Redakteur: R. Rehme.
Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: A. Druck.

In feinen Gesellschaftskreisen gilt es als ganz selbstverständlich, daß bei festlichen Abenden am Schlusse der coffeinfreie Kaffee Hag gereicht wird. Er ist besonders fein im Geschmack und verursacht keine Schlaflosigkeit.

Geräumiger Laden mit Wohnung
eventuell ein ganzes Haus in guter Lage der Stadt
zu mieten gesucht.
Offert. unter **G. S. A. 4642** an die Ausgabestelle.

Haus
in gut gelegenem Viertel, großer Laden, 2 Wohnungen, geeignet für möblierte Zimmer, zu vermieten. Zu erfragen **A. Junck-Oberle, Deutsche Str. 25.** 4239

Herrsch. Wohnung
6 Zimmer, Badezimmer, kompletts eingerichtet, Speicher, Mansarde, Burschenzimmer, ev. Stallung, in ein. neuen Haus per sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Ausgabestelle. 3245

Margarine.
Eine bedeutende niederrheinische Margarinefabrik, welche auch in der Herstellung von Pflanzen-Margarine sehr leistungsfähig ist, hat die 4851
Vertretung
für Elsaß-Lothringen zu vergeben. Das Werk liefert neben unübertroffenen Spezialmarken auch in den billigen Preislagen ganz hervorragende Qualitäten.
Bewerber, welche das Margarine-Geschäft kennen und die in Frage kommende Kundschaft nachweislich mit bestem Erfolge besuchen, wollen Angebote unter **H. A. 1061** an **Haasenstein und Vogler, A.-G., Köln,** richten.

Amtsstube des Gerichtsvollziehers **J. N. Reuter** in Metz, Schulstraße Nr. 2. Telephon 273.
Zwangs-Versteigerung
zu Metz, Kornstraße, Versteigerungshalle.
Mittwoch, den 18. Februar 1914, vormittags 11 Uhr, werden am obenangegebenen Orte versteigert: 4660
Ein neuer Viktoriawagen, ein neuer Bäckerwagen.
Gegen bar und 5 Prozent Aufgeld.

Billig zu vermieten
zu **Courcelles a. d. Nied** mit täglichem Zugverkehr von 72 Zügen von Metz in 20 Minuten zu erreichen. Monatskarte 3. Klasse ℳ 8.20, 4. Klasse ℳ 5.20. 4795
herrschaftliches Landhaus,
8 Zimmer, große Küche, 600 Quadratmeter Garten, Remise, Stallung und Scheune, welches sich für eine große herrschaftliche Wohnung oder für 2 Beamten-Wohnungen eignet. Miete monatlich 50 ℳ. Daselbst 4 Arbeiterwohnungen mit Gartenanteil, Miete monatlich 10 ℳ. Zwei große gedeckte Lagerräume, ca. 500 Quadratmtr. gedeckte Schuppen nebst Bahnanschluß, billig zu vermieten.
4 zugfeste Pferde, darunter zwei, die sich zum Traben eignen, preiswert zu verkaufen. Offert. an **Hermann Weil, Metz, Klein-Pariserstraße, Telephon 251.** 4795

Vorteilhafte Gelegenheit!
Erbteilungshalber
hochherrschaftliche Villa
in vornehmster Lage des Landhausviertels nächst der Wilhelmstraße in **Wiesbaden** sehr preiswert 4669
verkäuflich.
15 Zimmer, 2 Küchen, alleinbewohnbar und auch für 2 Familien geeignet. Herrl. Garten. Näheres durch **J. Chr. Glücklich, Wiesbaden, Wilhelmstraße 58.** 4669